

Beilage zu No. 32. der Budissinischen wöchentlichen Nachrichten 1806.

Etwas zur Beherzigung für meine lieben Oberlausitzer.

Seit einiger Zeit habe ich, wenn ich bey entstandenem Feuerunglück gegenwärtig war, nicht ohne Befremdung und Unwillen bemerkt, daß diejenigen, die zur Hülfsleistung und Rettung herbeigeeilt waren, wenigstens in dieser Absicht gekommen seyn sollten, nicht selten sehr ungestüme Anforderungen an die Verunglückten oder von der Gefahr Bedroheten machten, ihnen Erfrischungen an Trank und Speisen reichen zu lassen, und daß viele derselben, wenn diese Forderungen nicht sogleich oder nicht in dem erwarteten Maaße befriedigt wurden, ganz unthätig blieben, und dadurch deutlich genug verriethen, daß nicht die menschenfreundliche Absicht zu helfen und zu retten, sie herbeigeführt hatte. Ich kann das, was ich hier sage, mit Thatsachen aus eigener Erfahrung belegen. — Als die herrschaftliche Hofröthe in Herwigsdorf brannte, fand ich in dem Garten hinter derselben einen Trupp Menschen von 40 bis 50 Personen, die neben einer Spritze sich ganz unthätig auf die Erde gelagert hatten; auf meinen Aufruf an sie, auch etwas zu thun, trat einer aus ihrer Mitte hervor, auf dessen Gesicht die Folgen des Trunkes sehr deutlich zu sehen waren, und erklärte, daß, wenn sie nicht Brandtwein erhielten, sie auch nicht arbeiten könnten. Auch bey dem großen Feuerunglück in Löbau, am 11. Juny, habe ich ähnliche Bemerkungen zu machen Gelegenheit gehabt. Durch die Fürsorge des Magistrats, der Herren Kaufleute und anderer Bürger, wurde Bier und Brodt in Menge für die Arbeitenden herbeigeschaft, aber ich hätte gewünscht, diese Fürsorge möchte sich erst späterhin thätig erwiesen haben. Es sind an diesem Tage beinahe zwey Gebräude Bier ausgeschenkt und eine verhältnißmäßige Quantität Brodt vertheilt worden; aber man hat auch bemerkt, daß habgierige und ungenügsame Menschen mehrere Portionen Brodt bald mit Ungestüm, bald listiger Weise hinweggenommen haben, so, daß bey der großen Menge des Vertheilten doch nicht alle befriediget werden konnten. Denn so wie ein Faß Bier, ein Korb Brodt u. dgl. ankam, so stürzte alles hinzu und hinderte durch das ungestüme Drängen nicht nur die leichtere und geschwindere Vertheilung, sondern die Arbeiten wurden auch gestört und unterbrochen, die mühsam aufgestellten Kolonnen zerrissen, und die Zeit, wo etwas mit Erfolge hätte gethan werden können, versäumt. So war es ehehin nicht, und ich kann doch eine lange Reihe von Jahren zurück denken; nur seit einiger Zeit ist es so üblich und beynahe schon zum Gesetz geworden. Aber ich sollte glauben, es gehöre nicht viel dazu, um einzusehen, wie unanständig, wie empörend für bessere Gesinnung und Empfindung, wie nachtheilig eine solche Begehrlichkeit ist. Von denen, die durch Feuerunglück Haus und Hof verlieren, noch Essen und Trinken zu fordern? — in der That es gehört viel Gefühllosigkeit dazu, wer das übers Herz bringen kann; solchen Unglücklichen sollte man geben, aber nichts von ihnen verlangen, nichts annehmen, wenn sie es auch geben wollten. Zwar will ich denen, die gearbeitet und redlich gethan haben, was sie vermochten, eine Erquickung nicht verkümmern, wenn sie ihnen von denen gereicht wird, die durch ihre Thätigkeit der drohenden Gefahr entgangen sind, aber das sollte doch nicht eher, als nach überstandener Gefahr geschehen; nicht während des Feuers, wo durch die damit veranlaßte Unterbrechung der Arbeit die Gefahr größer werden und das Unglück weiter um sich greifen kann. Es ist bloße Einbildung, wenn man behauptet, das Bedürfniß der Erquickung sey so groß, daß man deshalb die Arbeit verlassen, aus der Kolonne hinweglaufen und unterdessen dem verheerenden Elemente freien Raum lassen müsse. Wie muß denn der Soldat auf forcirten Märschen oder in der Aktion thun, wo er oft vom Morgen bis zum Abend aushalten muß, so drückend auch die Hitze, so groß auch die Last sey, die er zu tragen hat, ohne eine Erquickung zu haben? Doch wäre auch das Bedürfniß wirklich so dringend, ein Trunk Wasser, den man in der Nähe hat, um dessen willen man die Arbeit und Ordnung nicht verlassen darf, wird eben das leisten, was Bier, noch mehr aber was Brandtwein thun kann; und nach vollendeter Arbeit ist ja Zeit genug, das zu empfangen und zu genießen, was die Erkenntlichkeit der Geretteten geben will. Uedler und besser aber ist es gewiß, wenn gar keine Ansprüche darauf gemacht werden, und wenn von den Hülfsleistenden niemand in der Erwartung,